Damals

SONDERDRUCK DER ϟϟ TOTENKOPF-DIVISION

DAMALS



DAMALS

ERINNERUNGEN

AN GROSSE TAGE DER ϟϟ TOTENKOPF-DIVISION

IM FRANZÖSISCHEN FELDZUG

1 9 4 0



CHR. BELSER VERLAG · STUTTGART

Zum Gedenken derer, die mit glühenden Herzen in den Kampf zogen und auf den Schlachtfeldern am la Bassée, bei Arras und Cambrai in todesharter Pflicht=erfüllung der SS=Männer, getreu dem Eide, für Adolf Hitler und Großdeutschland in den Tod gingen.

Eicke.

SS-Gruppenführer
und Kdr. einer SS Division



ϟϟ-Gruppenführer EICKE, Divisionskommandeur der ϟϟ-Totenkopf-Division, auf dem Wege zur Front



UNSER WEG,
der die SS-Totenkopf-Division bei ihrem Einsatz im Westen kreuz und quer durch Frankreich führte



Eine breite weiße Staubfahne verwehte seitlich der Vormarschstraßen, auf denen unsere Regimenter immer weiter nach Westen vorstießen. Fahrzeug folgte hinter Fahrzeug, Kolonne auf Kolonne, im endlosen Band rollten wir immer weiter nach Frankreich hinein

VORMARSCH

Gleich einem riesigen Speer durchbrachen deutsche Panzer und schnelle motorisierte Divisionen die Front der Gegner. Im ungestümen Vorwärtsdrängen stießen sie im Rücken der Holländer, Belgier, Franzosen und Engländer immer weiter nach Westen durch, um die feindlichen Nordarmeen nach Süden hin abzuschneiden.

Mit brummenden Motoren, jeden Widerstand zerbrechend, rollte die ϟϟ-Totenkopf-Division unaufhaltsam auf schmalem Straßenband südlich von Arras durch feindliches Land. Als die Gegner endlich ihre Lage zu erkennen schienen, war es bereits zu spät. Nichts konnte unseren stürmischen Vormarsch mehr aufhalten. Die letzte Karte im Spiele der Gegner, der letzte Trumpf, der Panzerdurchbruchversuch bei Arras, zerschellte am heldenmütigen Widerstand der Totenköpfe. Das waren damals «die Tage» der schweren Waffen unserer Division. Am stählernen Ring, den Paks, Geschütze und Pioniere der ϟϟ-Totenkopf-Division bildeten, zerbrach die letzte Hoffnung der Gegner.

ARRAS

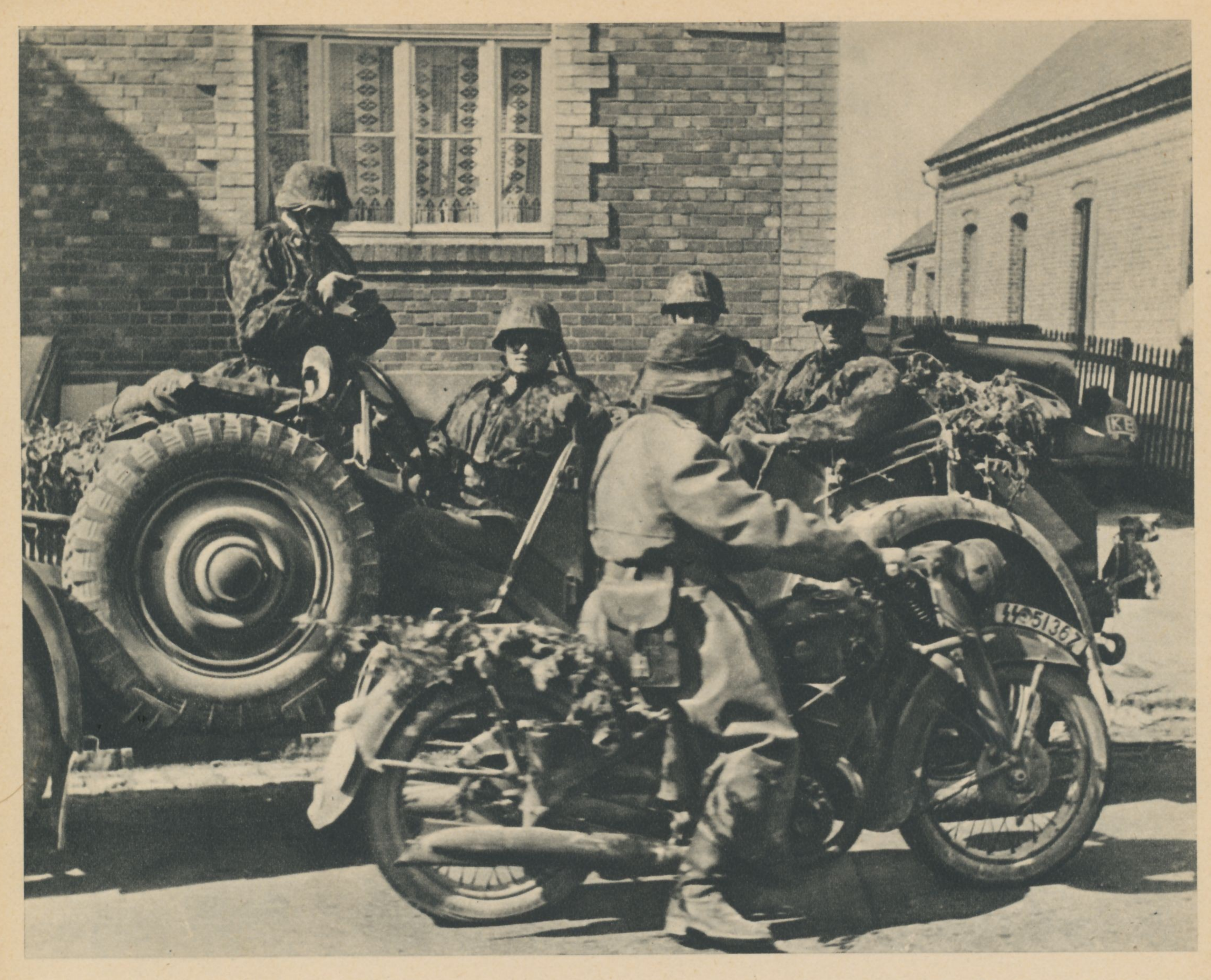
Die erste große Entscheidung auf dem Wege des Sieges der Totenkopf-Division war gefallen. Weiter stürmten die Sieger gen Westen, das Ziel war das Meer – der Kanal im Norden, um den zu erreichen im Weltkrieg damals so bitter schwer und so vergeblich gerungen wurde. Altes Kampfgelände, wo tausende und abertausende tapfere deutsche Soldaten ihr Leben hingaben, wurde im rollenden Einsatz einfach überfahren. Wie ein Wirbelsturm fegten wir über Flanderns blutgetränkte Erde, bis unsere Division den Tommy endlich einmal stellen konnte. – Am Kanal von La Bassée! Endlich! «Arras» und «La Bassée-Kanal», das sind die Marksteine unserer Division geworden. Mit diesen beiden Namen verbindet sich wohl das stärkste Erinnern an die Zeit unseres siegreichen Ringens im Westen 1940.



Was so ein LKW. in seinen vier Wänden an Männern einschließt, das hält zusammen wie Pech und Schwefel. Der LKW. ist ihre Bude, ihr Laden, und wehe dem Feinde, wenn die Männer kampfentschlossen mit behendem Sprung über die Wände setzen, dann kann der Gegner erleben, was in solch einer zusammengeschweißten Gruppe von Männern drinsteckt. Auf Tod und Leben sind sie miteinander verschworen



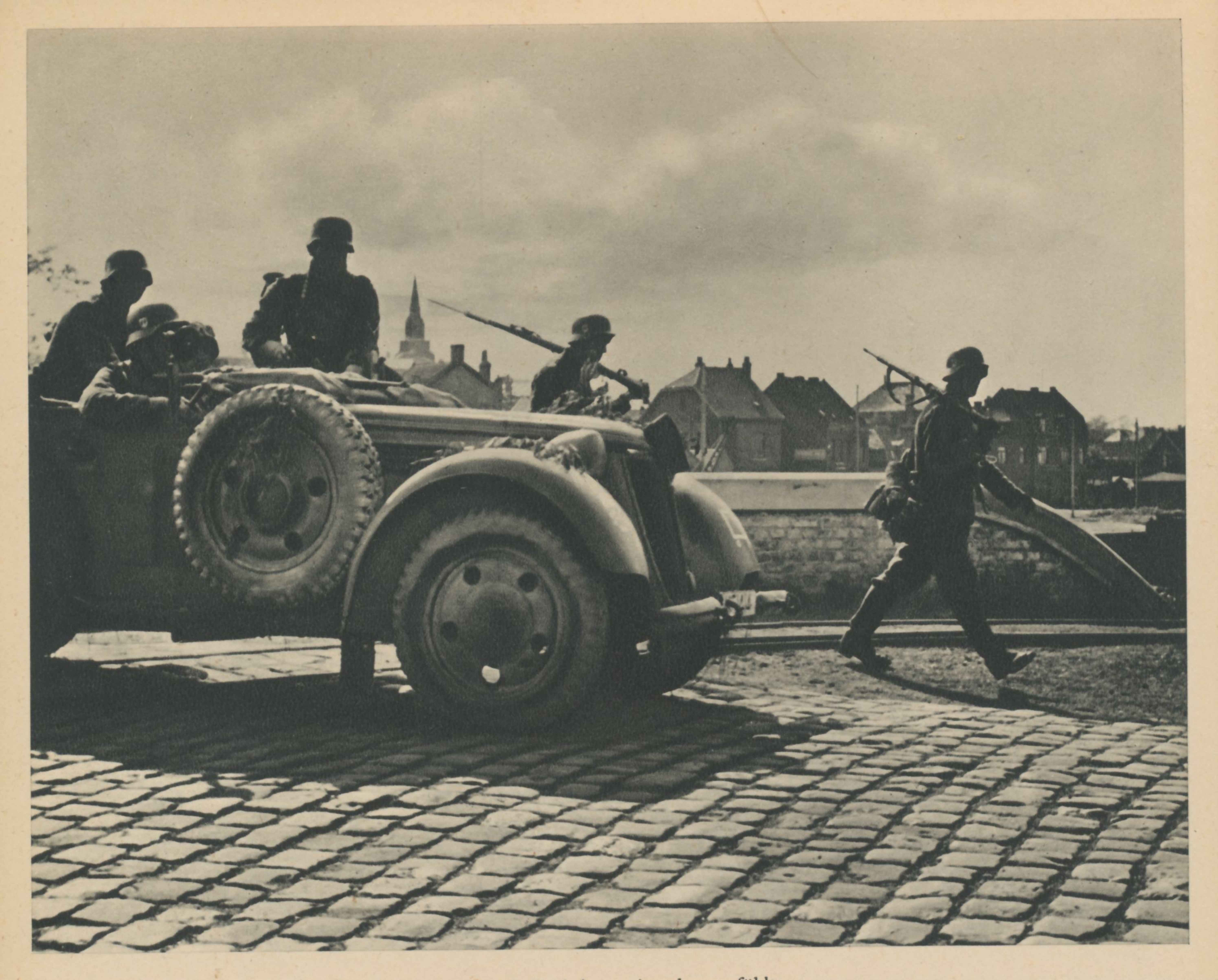
An der belgisch-französischen Grenze, da waren die Fronten der Bunker und Feldstellungen nach Osten gerichtet. Von ihren Verteidigern in heilloser Flucht verlassen, stehen Bunker und Grenzgräben am Wege, verlassen wie das hilflose brüllende Vieh, das die gewaltsam evakuierten Bauern zurücklassen mußten



Mann und Maschine blieben fast immer getarnt. Das Laub an den Maschinen und die Tarnüberzüge der Kämpfer sollen gegen das «Eierlegen» von oben Deckung geben



Wenn wir den Gegnern das Laufen beigebracht hatten, dann sorgten unsere Stukas schon dafür, daß sie auf dem Laufenden gehalten wurden



Langsam rollt die Spitze in den Ort. Mit Wagen und zu Fuß wird erst einmal vorgefühlt



Um vor Überraschungen sicher zu sein, wird im Ort kurz abgesessen, dann schnell durch und weiter



Heiß brennt die Sonne vom hellblauen Himmel Frankreichs hernieder, steilan steigen oft Straßen und Wege. Schweiß rinnt in Strömen über sonnenverbrannte, staubbedeckte Gesichter. Helm ab, Ärmel hoch, das gibt Luft, nur kein Halten — weiter — immer weiter . . .



Unter so manchem Helm stiehlt sich graues Schläfenhaar hervor. Viele unserer Kameraden waren «nur» Reservisten, wie die Engländer einmal meinten. Freiwillige waren sie, Freiwillige aus der Allgemeinen ᛋᛋ, sie bewiesen den Tommys sehr bald, aus welchem Holz sie waren



Mit den Kameraden von der Panzerwaffe verband uns eine besonders herzliche Waffenbrüderschaft. Wir, von den berühmten schnellen Divisionen, waren für sie verflucht fixe Brüder. Wir wußten, was wir voneinander zu halten hatten



Jede freie Minute nutzt der Muskote. Wo er nur kann, haut er sich hin. Auch Kräftesammeln ist Dienst! Und ein Stäbchen im Schnabel frischt die müden Lebensgeister wieder auf



Unsere Kameraden von der Feldgendarmerie lotsen uns durch die Trümmerhaufen der zerschlagenen Ortschaften

MÄNNER UND WAFFEN

Mann und Waffe müssen ein Ding sein, verschmolzen zu einem Ganzen. Ob Knarre oder Pistole, ob Maschinengewehr oder Motorsäge, ganz gleich, womit der einzelne Mann im Kampfe hantieren muß, die Waffe, seine Waffe, muß ihm «in der Hand liegen». – Und das Geschütz? – Lächelt nicht, auch das Geschütz des Artilleristen muß dem Kameraden «in der Hand liegen». Er muß sie erfühlen können, seine Waffe, ohne viel über ihre Handhabung nachdenken zu müssen. Er fragt dann nicht viel über das Wie und Wo und Wann im Kampfe.

Ruhig lag der Mann hinter seinem MG und brannte dem Gegner seine Feuerstöße aufs Fell. Ruhig spielte der Kanonier mit geübten Griffen den feindlichen Panzer in seine Linse: – Schuß – ein Bersten und Brechen, – aus! – Als lodernde Fackel stand vor ihm der glühende und rauchende Panzer. Ein grimmiges Lächeln spielte um den Mund des Schützen. Er hat seine Waffe in der Hand! – das beruhigt, das macht sicher. Ihr wißt, wie das war, wenn man sich auf seine Waffe verlassen konnte. – Und ihr habt es kaum bemerkt, daß ihr euch auf euch selbst verlassen konntet. – Das war es! – Auf sich selbst verlassen können, und auf die Kameraden, und auf die Waffen, – die taten dann in eurer Hand schon ihre Pflicht. – So war es doch? – :

Wie war das damals am La Bassée-Kanal, – die Sache mit dem Geschütz? – Flach wie ein Tablett war das Gelände. Der Tommy hielt unsere Infanterie mit seinen MG-Garben am Boden nieder. Freund Hein begann zu ernten. Pfui Deibel! – Da fuhr so ein Teufelskerl von unserer Artillerie mitten im Kugelregen der Tommies in offener Feuerstellung sein Geschütz auf und donnerte die Engländer im direkten Beschuß zusammen. Das gab Luft! – Der kleine Oberscharführer aber hat bestimmt gelacht, daß ihm sein Geschütz so gut «in seiner Hand gelegen» hatte, und sein EK I, – das freute alle Infanteristen.



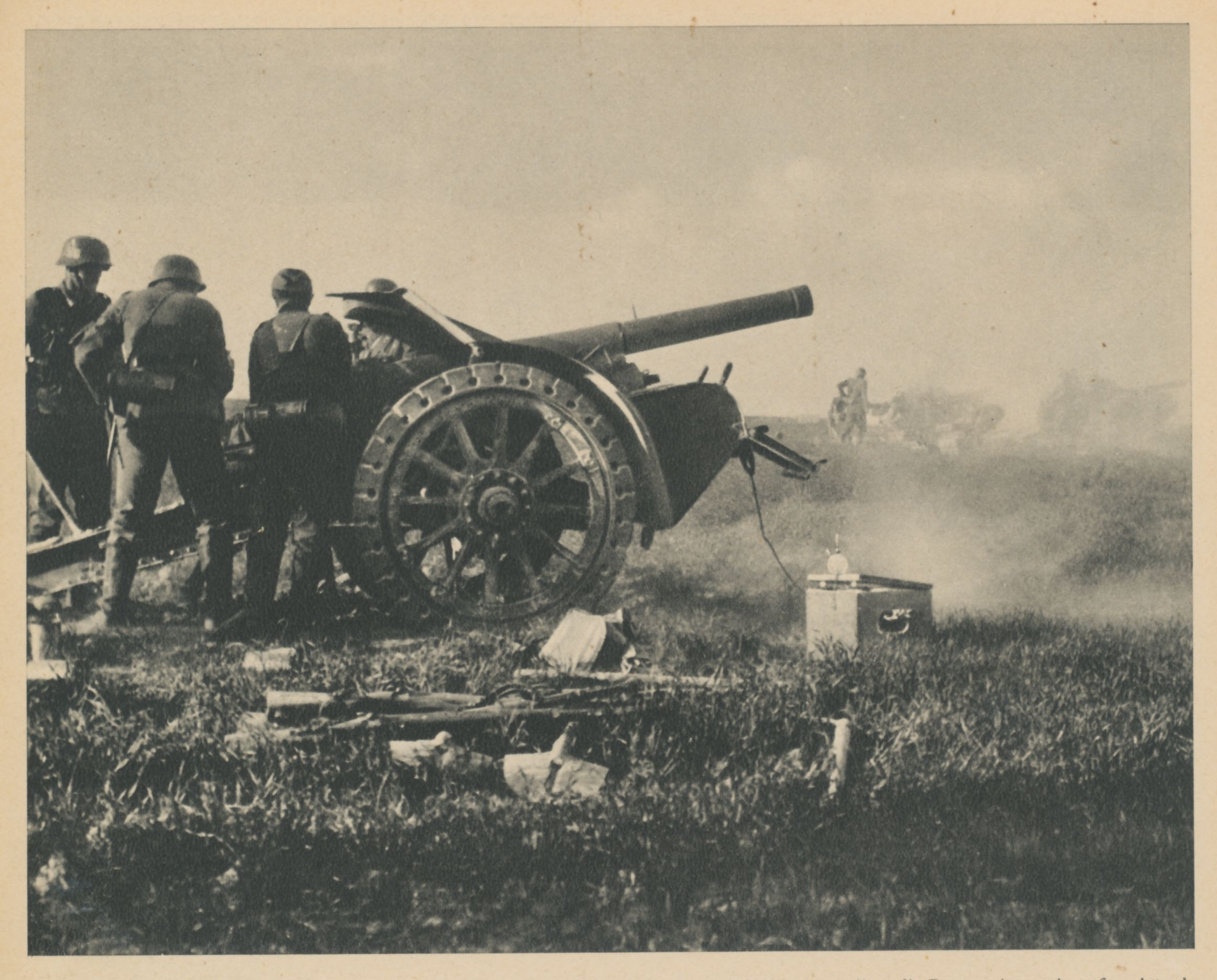
Die Kolonne verhält, dicker Qualm steigt hinter dem Wäldchen auf. Naaa? Sichernd, mit scharfem Glas bewehrt, gleitet der Blick über das Gelände hin . . .



Schnell sind die Einheitsführer zur Lagebesprechung zusammengekommen. An Hand der Karte wird der weitere Vormarsch festgelegt



Auf einem sieben Meter hohen Getreideschober liegt diese B-Stelle der Artillerie. Ein paar Garben decken sie gegen Sicht. Weit reicht der Blick über die Ebene des La Bassée-Kanals



Ein Blitz – und rollender Donnerschlag! Jaulend fegen die Granaten zum Tommy hinüber, um ihm die Betten ein wenig aufzuschütteln



Die Kameraden von der Flak halten uns die ewig neugierigen Flieger der Franzosen und Engländer vom Leibe, oder helfen im direkten Beschuß die schwersten Panzer zerschlagen



Drüben, jenseits des Kanals, im brennenden Robecq, sitzt noch der Tommy. Ein deutscher Panzer sondiert das Vorgelände auf der anderen Seite des La Bassée-Kanals



Nachdem wir uns aus den Kähnen mit genügend Sprit versorgt haben, versenken unsere Pioniere diese Kohlen- und Spritkästen, die uns das Schußfeld behindern und nur allzuleicht dem bedrängten Tommy als Brücken dienen könnten



Hart bellen die Maschinengewehre auf. Mit ruhig gezielten Feuerstößen wird jede Bewegung des Gegners erstickt. Er wird an den Boden genagelt



Der Alte in vorderster Front! Der ϟϟ-Führer, seine Knarre in der Faust, das rechte Schulterstück im Kampfgetümmel heruntergerissen, gibt seinem Divisionskommandeur Bericht über die Lage



Nur ein paar Tage konnte sich der Engländer hinter dem Kanal halten. Dann jagten wir ihn wieder hoch



Mit einigen schnellen Sprüngen sind die Pioniere der ϟϟ aus ihrer Deckung heraus und auch schon am Kanal; ein kräftiger Schwung — und klatschend liegt das Schlauchboot im Wasser.



Im Schutz der schweren Infanteriewaffen setzen unsere Männer mit ihrer Pak über den Kanal. Ein Boot folgt dem anderen; der Brückenkopf wird gebildet



Vollkommen ruhig, trotz feindlichen Beschusses, stellt der Mann hinter seinem E-Messer die genauen Entfernungen fest, denn . . .



. . . die schweren Granatwerfer sollen den vorgehenden Kameraden von der Infanterie den notwendigen Feuerschutz geben und die Köpfe des Gegners an den Boden drücken



MG-Garben peitschen flach über die Straße hinweg. Fertig zum Sprung. Mit einem riesigen Satz wird das gefährliche Straßenband überwunden



Stellungswechsel der Ari



Wofür seid ihr gefallen?



SIE SCHOSSEN MIT ANDEREN WAFFEN

Ihre Aufgabe war es, Mittler zwischen Front und Heimat zu sein. In Wort und Bild, in Ton und Film sollten sie der Heimat Kunde bringen von den Taten der Männer, die im Feindesland für sie im Kampfe lagen. – Es war nicht immer leicht, statt zurückzuschießen, sich wehren zu dürfen, immer nur aufs Knöpfchen der Kamera zu drücken oder Erlebnisse in sich aufzunehmen. Zurückschießen beruhigt im Kugelregen die angespannten Nerven ungemein. Oder, wenn nach tagelangen lebhaften Einsätzen endlich einmal Ruhe eintrat und alles die todmüden Knochen langstrecken durfte, dann war es verdammt nicht leicht, trotz bleischwerer Augenlider Berichte zu tippen. Und doch, es wurde geschafft, – es mußte geschafft werden. Sie hatten es sehr schnell gelernt, mit ihren anderen Waffen im Einsatz fertig zu werden. Ihre Berichte in Wort und Bild, in Film und Ton zeigten sehr bald, wie unsere Kriegsberichter an der Front zu «schießen» pflegten, – Mittler zwischen Heimat und Front.


REFUGIES
VLUCHTLINGE

Daß diese Hände, die mit hartem Griff
Noch vor Minuten das Gewehr umspannten,
Die trotzend allen Kugeln und Granaten
Das Kraftrad lenkten viele Tage lang,
Nun, jäh entspannt nach kämpferischem Tun,
Beseelt von Andacht auf den Tasten ruhn . . .
Ergriff euch, Kameraden!

Und Stille war in euren Kreis getreten . . .
Und eure Augen waren wie umflort
Zum schuttbeladenen Klavier gewandt,
Aus dem ganz leis' in perlendem Akkord
Ein Walzer unsres Meisters Strauß erklang.
War das nicht Heimat, fern im fremden Land?
Ihr fühltet's, Kameraden!

Noch war der Lärm des Kampfes nicht verhallt,
Von draußen hämmerten noch die Gewehre.
Ihr hättet wohl ein Siegeslied verdient!
Und fühltet doch: was seine Klänge künden,
Besiegt den Tod, beseligt alle Zeit
Als «Ja» zum Leben, zur Unsterblichkeit
Von Deutschland, Kameraden!

FRITZ GERLACH





Abgesessene Kradschützen pflegen der Ruhe! Wo es den Soldaten gerade hinhaut, — da ist sein Bett. Er schläft im Liegen, Hocken oder Sitzen, und wenn es sein muß, auch wie ein Pferd im — Stehen



Vom Kampfe mit Schlamm bedeckt, das Erleben harten Ringens noch auf ihren Gesichtern, spielt schon wieder ein Lächeln in ihren Augen. Lebensfroh sind sie geblieben



«Hier eine Zigarette, Kamerad; nur ein wenig Geduld — wir helfen dir schon!»
Ruhig spricht der Arzt zum schwerverwundeten ϟϟ-Führer. Geduldig wartend raucht der Verwundete seine Zigarette, ohne zu klagen; kein Wort kommt über seine Lippen, bis auch ihm von den tüchtigen Ärzten des Hauptverbandplatzes der ϟϟ geholfen wird



Und es wird allen geholfen. Das Erschütternde ist, daß keiner, auch nicht einer der verwundeten Kameraden klagt oder stöhnt. Manchmal meint man sie sogar lächeln zu sehen, unsere tapferen Kameraden



Still liegt nun der Regimentskommandeur im Bett des französischen Bauernhauses. Er fiel im Kampf, inmitten seiner Kameraden. Ein Soldat wie jeder andere. Im Leben wie im Sterben das Vorbild eines Kämpfers für den Führer



Krachend rollen die Salven über das einsame Grab am Rande der Straße. Ein paar Feldblumen, ein Strauß aus einem Bauerngarten, ein stummer Blick, ein letzter Gruß: «Ich hatt' einen Kameraden!»



Schlichte Kreuze am Wege. Die Helme werfen einen leichten Schatten auf die Namen der Gefallenen. Eine Gruppe von ϟϟ-Männern



kommt vorüber; sie marschieren gegen den Feind. Sie verhalten im Schritt: «Eine Kugel kam geflogen, gilt sie dir oder gilt sie mir?»



So unbekümmert sich die Kameraden beim Brückenbau am La Bassée-Kanal zu bewegen scheinen, es pfiff damals doch ganz lebhaft von Robecq herüber. Eine Pak sicherte die Arbeit an der Brücke gegen Überraschungen durch feindliche Panzer



Trotz Kugelgezwitscher bauen die Pioniere der ᛋᛋ in aller Seelenruhe die von den Tommys gesprengte Brücke wieder auf. Kurz darauf mußten sie ihr Werk wieder in die Luft jagen, um sie dann wenig später nochmals aufzubauen



Kapuzenmänner? Das Baukommando an der Brücke schützt sich vor dem nieselnden Regen mit übergestülpten Säcken



Die letzten Bohlen sind kaum verlegt, da rollt auch schon der erste Wagen der Kolonne hinüber



Auch der Schönheitssinn stellt bei unseren braven Pionieren seine Ansprüche. Mit der Motorsäge «verpassen» die ᛋᛋ-Pioniere ihrer Brücke den letzten Schliff



Indessen der Brückenbau seiner Vollendung entgegengeht, steht der Beobachter auf dem fertiggemachten französischen Panzer, um gegen den Feind zu sichern



Gefangenenkontrolle. Das Gepäck und die Papiere werden von ϟϟ-Kameraden untersucht



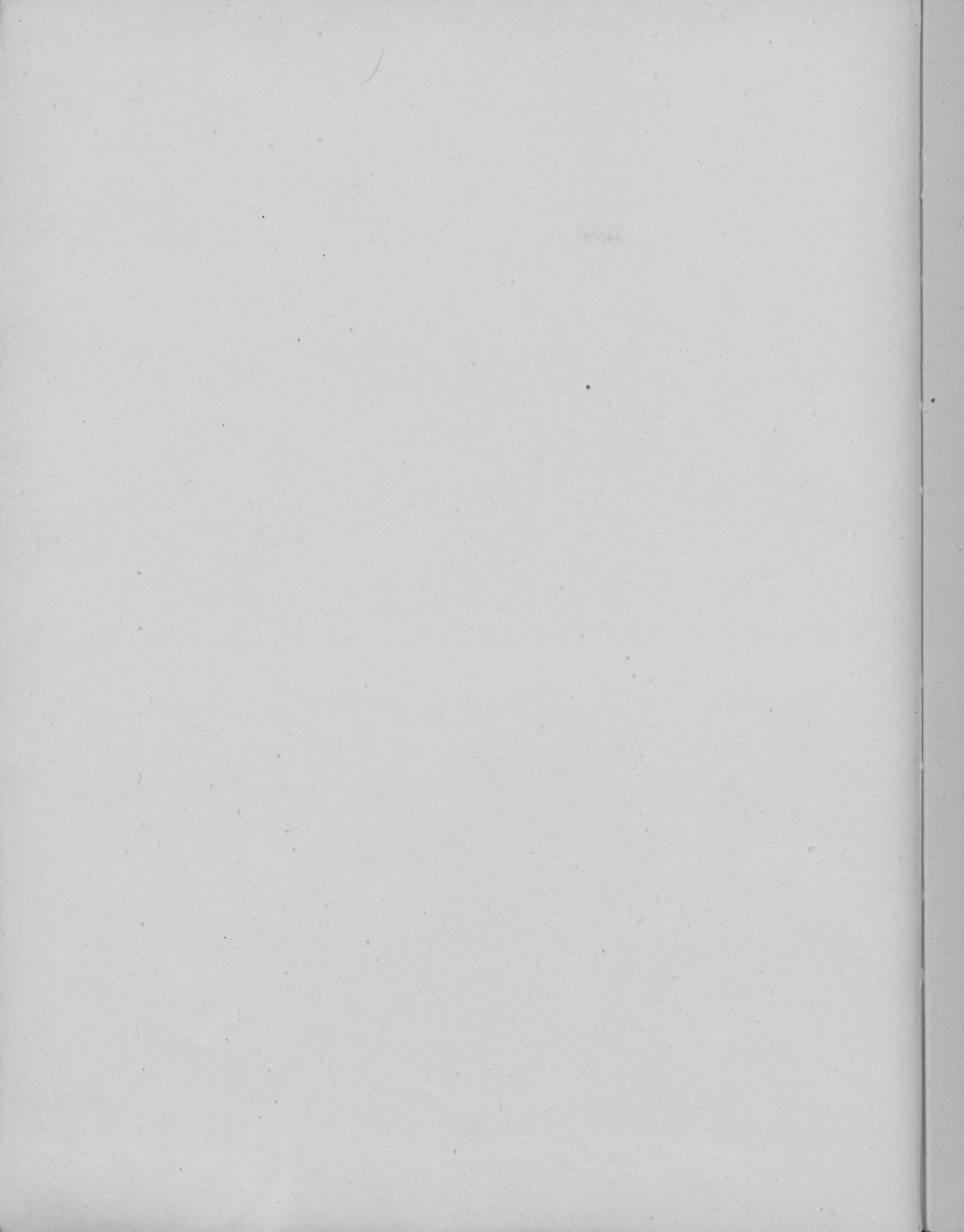
«Partie Allemagne!» Jawohl, der Wunsch ging vielen Franzosen in Erfüllung. Nur hatten sie sich den Ausflug anders vorgestellt.



An allen Vormarschstraßen waren ungeheure Mengen von Munition aufgestapelt; Liebesgaben, die ihr Ziel nie erreichten.



Ein riesiger französischer Transporter wurde am Boden vernichtet. Er diente unseren Kameraden als feldmäßiges Quartier



KAMERADEN OHNE RUHM

Sie, die stillen ungenannten und unbekannten Kameraden, die alle in selbstloser Pflichterfüllung an ihrem angewiesenen Platz das Ihre taten, sollen nicht vergessen sein. Viele von ihnen versuchten mit allen Mitteln, auch endlich einmal mit der Knarre in der Hand zum Einsatz zu kommen. Aber Befehl war Befehl und höhere Einsicht ließ sie dann aushalten an dem Platz, den das Soldatenschicksal ihnen zugewiesen hatte. Und bald konnten sie erkennen, wie ungeheuer wichtig ihre Arbeit, ihr Einsatz an ihrem Platz, für die Kameraden am Feind war. In harter und heißer Arbeit standen die Feldbäcker an ihren Öfen, schnell mußten die Schlächter ihr Werk verrichten, um die Verpflegung der Truppe sicherzustellen. Wie ein Uhrwerk mußte der Dienst im Hauptverpflegungsamt im Interesse der Einsatzbereitschaft der Truppe ablaufen. Wieviel Schweiß rann den Kameraden der Instandsetzungs-Werkstätten von Stirn und Nacken. Wenn einer von diesen allen versagte, dann konnte alles auf dem Spiele stehen. Und sie haben doch nie versagt, diese stillen, pflichtbewußten Mitstreiter unserer Division.



Kein Fleisch wird an die Truppe ausgegeben, das nicht zuvor auf das sorgfältigste mit dem Mikroskop beschaut worden ist



Die Kornkammer unserer Division ist ein Teil der vorzüglich klappenden Organisation der Truppenverpflegung. In stiller Pflichterfüllung tragen dort Kameraden ihr Teil zum Siege unserer Truppen bei



Unsere Brot-Architekten sorgen unermüdlich für unseren Mundvorrat. Ohne Ruhm zu ernten, taten diese Kameraden ihren heißen Dienst. Wir sind ihnen zum Dank verpflichtet



Ein Munitionslager für unseren unersättlichen Magen; genau so wichtig wie Granaten und Patronen. Hier fassen unsere Verpflegungs-Unteroffiziere die notwendigen Brotrationen



Die Männer von den I-Wagen sorgen in pflichtbewußter unermüdlicher Arbeit dafür, daß die Fahrzeuge unserer vorwärtsstürmenden Division im Rollen bleiben

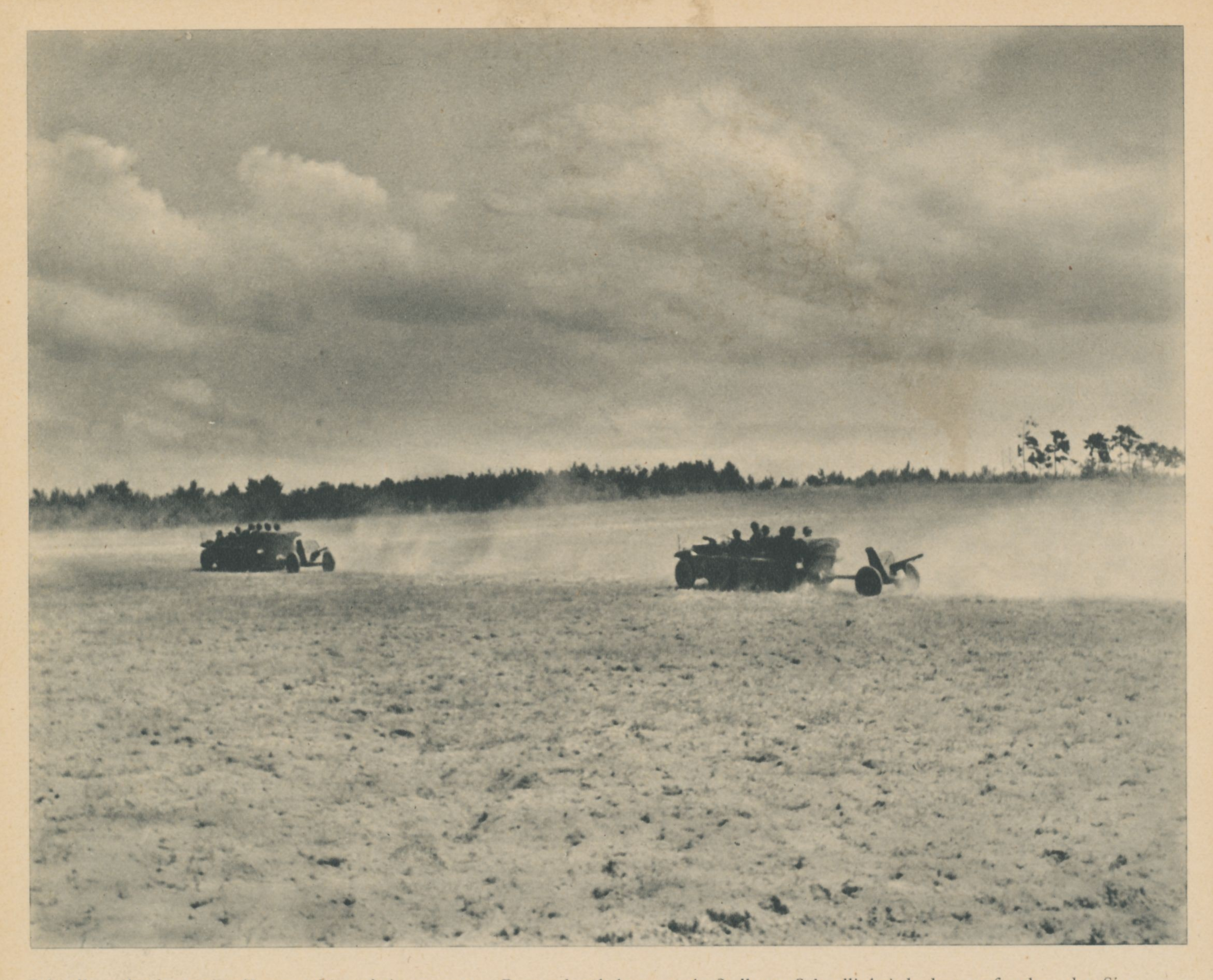
IM EINSATZ

Sie ist eine schnelle Division, unsere SS-Totenkopf-Division. Für eine motorisierte Division bedeutet Schnelligkeit alles. Unberechenbar für den Gegner sein. Hart im Durchbruch, unwiderstehlich, beweglich und schnell im Vorstoßen, in der Verfolgung. Infanterie, Artillerie, Pak, Nachrichtentruppen oder Pioniere, sie waren alle nur ein Rädchen im großen Uhrwerk der Division, das trotz der unerhörten Schnelligkeit der einzelnen Aktionen sicher lief. Mit unserem Tempo zerstörten wir die Verbindungen der Gegner, mit unserem Tempo zermürbten wir die Entschlußkraft der Feinde. Ob Kartenstelle oder Feldküche, ob Divisionsstab oder der letzte Kradmelder, alles war auf Tempo zugeschliffen.

Mut und Kraft und Einsatzwillen bis zum letzten, das besaßen unsere Männer und mit diesen Soldatentugenden brachte uns das Tempo den Sieg.



Ein Kommandeur muß es genau wissen; er nimmt die Lage selbst in Augenschein



Schnelle, geländegängige Zugmaschinen bringen unsere Panzerabwehrkanonen in Stellung. Schnelligkeit bedeutet oft schon den Sieg



«Pak nach vorn!» — Wie die leibhaftigen Teufel preschen die Fahrzeuge nach vorn, und Sekunden später steht die Pak schon feuerbereit in der Straßenkurve



Flink wie die Wiesel und von unbändiger Angriffslust beseelt sind die Männer der Pak. Jeder Handgriff sitzt, in Sekunden sind sie feuerbereit



«Fertig zum Schuß!» Mit ein paar alten Säcken und einem verwitterten Holzgestell gut getarnt, hocken die Kameraden hinter ihrer Panzerabwehrkanone



Ein erledigter Panzer des Gegners wird genau untersucht. Wo sitzt der maßgebende Schuß? Wie war die Wirkung unserer Geschosse? — Immer wieder lernen!



Als brennende Fackel liegt der feindliche Panzer im Walde. In Rauch gehüllt — fertig — aus! Ein glühender Berg aus Eisen und Stahl



«Wie ist die Lage?» Alles was in dieser Frage eingeschlossen ist, vermitteln und beantworten unsere Kameraden von den «Nachrichten». Sie sind das Band, das alle Kampfeinheiten im Einsatz zusammenhält



Regimentsgefechtsstand – Hier laufen die Drähte zusammen. Funk, Feldfernsprecher und Melder halten die Verbindung. Meldungen kommen von den Bataillonen, gehen zur Division. Entscheidungen werden getroffen. Befehle gegeben. Vergleichbar mit dem Hirn, das den Gliedern des Körpers seine Befehle erteilt



Hin und her, nach vorn und wieder nach hinten, und immer auf sich selbst gestellt, so brausen die Kradmelder mit ihren Maschinen durch Feindesland



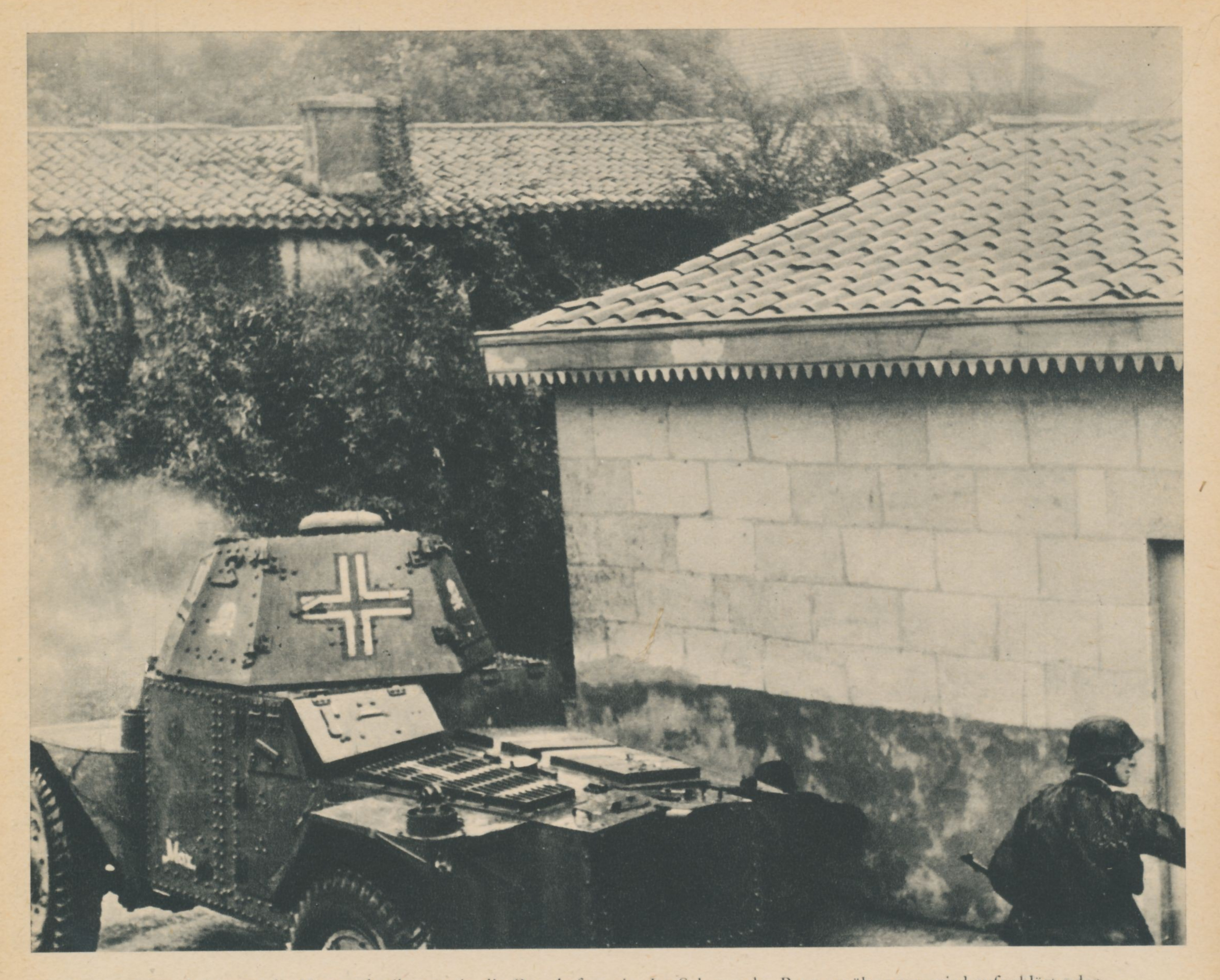
Auch die Kartenstelle einer motorisierten Division muß dem Tempo ihrer Einheiten gewachsen sein. Je schneller eine Kampftruppe ist, desto umfangreicher wird auch der Anspruch auf Kartenmaterial sein



Mitten auf dem Marsch kommen die Kradmelder herangebraust, um die Karten für ihre Einheiten in Empfang zu nehmen



und sie dem Führer einer Vorausabteilung nach wilder Fahrt zu übergeben. Schnelle Truppen arbeiten in großen Räumen



Im raschen Vorstoß dringen die Vorausabteilungen in die Ortschaften ein. Im Schutze der Panzerspähwagen wird aufgeklärt oder . . .



. . . vorhandener Widerstand im schnellen Zupacken sofort gebrochen. Die Vorausabteilungen sind Wegbereiter der nachfolgenden größeren Einheiten. Vorwärts! Tempo!



Eine Wagensperre wird im Handumdrehen mit einer geballten Ladung in die Luft gejagt. Noch steht schwarzer Qualm über dem Hindernis, da..



. . . sind unsere ᛋᛋ-Männer mit ein paar Sprüngen an der Barrikade und reißen mit geübten Griffen das Hindernis zur Seite. Der Weg ist frei



LKW. folgt auf LKW. Kampfbereit, die entsicherten Waffen in ihren Fäusten, durchstoßen die Gruppen auf ihren Fahrzeugen den Ort



Ein paar Schüsse bellen auf. Widerstand? Seitengewehre blitzen matt in der Sonne. Im Nu sind die Männer von ihren Fahrzeugen herunter . . .



Schnell werden die wichtigsten Punkte mit MG besetzt – Straßen gesichert . . .



Haus für Haus gründlich durchsucht, die Gärten «durchkämmt», der ganze Ort gesäubert . . .



und die letzten Nachhuten des fliehenden Gegners als Gefangene eingebracht



Spannung liegt im Gesichtsausdruck und Haltung des Stoßtruppführers



«Aufsitzen!» Das Dorf ist vom Feinde frei. Nur nicht aufhalten, der Gegner darf nicht mehr zur Ruhe kommen



«Weiter!» Dem Feind nachsetzen, immer tiefer wird der Keil in den Gegner getrieben



In kopfloser Flucht zogen die Engländer in Richtung Dünkirchen ab. In wilder Verfolgungsjagd setzen wir hinter ihnen her, bis wir Bailleul erreichen



Unsere Stukas hatten den Tommies in Bailleul fürchterlich «eingeheizt». Die Trümmer des britischen Expeditionskorps blockierten fast sämtliche Straßen der Stadt



Bailleul ist schon einmal dem Erdboden gleichgemacht worden. Damals, im Weltkriege, zeigte nur noch eine zerschossene Holztafel die Stelle an, wo einst das Städtchen gestanden hatte. Auf Reparationskosten wurde es dann später wieder aufgebaut . . .



Und nun fegte von neuem die Brandfackel des Krieges über Bailleul hinweg. Unsere Wagenkolonnen parkten auf dem Marktplatz, umgeben von Trümmern. Eigenes Verschulden brachte zum zweiten Male das Unglück über Bailleul



Unsere Kameraden kurz nach dem Einmarsch in Bailleul. Sammeln vor dem Rathaus



«Für Tapferkeit vor dem Feinde!» Der Scharführer unserer Artillerie holte sich sein EK I durch direkten Beschuß bei Le Paradise. Schlichte Tapferkeit fand ihren Lohn



Auf dem Wege nach Boulogne sur mer. Im kleinen französischen Städtchen Marquise grüßten uns Männer in Zivil mit erhobener Hand. «Heil Hitler!» riefen sie uns zu. Es waren verschleppte Holländer, Mussert-Leute, die uns als ihre Befreier freudig begrüßten

AM MEER

Die Kämpfe im Artois und Flandern liegen hinter uns. In rascher Fahrt stürmen wir dem Meere zu.

Wie hart wurde doch einst im Weltkrieg um dieses Ziel gerungen, den Weg zum Meer. Damals ist es ein Ziel geblieben, welches trotz höchsten Einsatzes nicht erreicht werden konnte. – Wir Kameraden, wir alle, durften nun das vollenden, was unsere Väter einst erstrebten. Wir kämpften uns durch bis zum Meer, zum Kanal.

Durch die hoch aufgetürmten Wolken, die über dem Wasser standen, brachen die letzten Sonnenstrahlen hindurch und überschütteten das Meer mit einer Lichtflut, die reinem Golde glich. Schwarzblau stand das Schattenbild des zertrümmerten Dampfers am Strand.

Erschüttert war ein Kamerad, der schon einmal auf Flanderns Erde gekämpft hatte.

Das Meer – das Meer! – hätten wir doch damals schon . . .!

Die schönen Tage von Boulogne und Ambleteuse folgten. Es waren Tage der Ruhe, Tage der Entspannung. Brausend und kühlend schlugen die Wellen des Kanals gegen Brust und Schultern. Und drüben sahen wir im Leuchten der Abendsonne – ENGLAND!

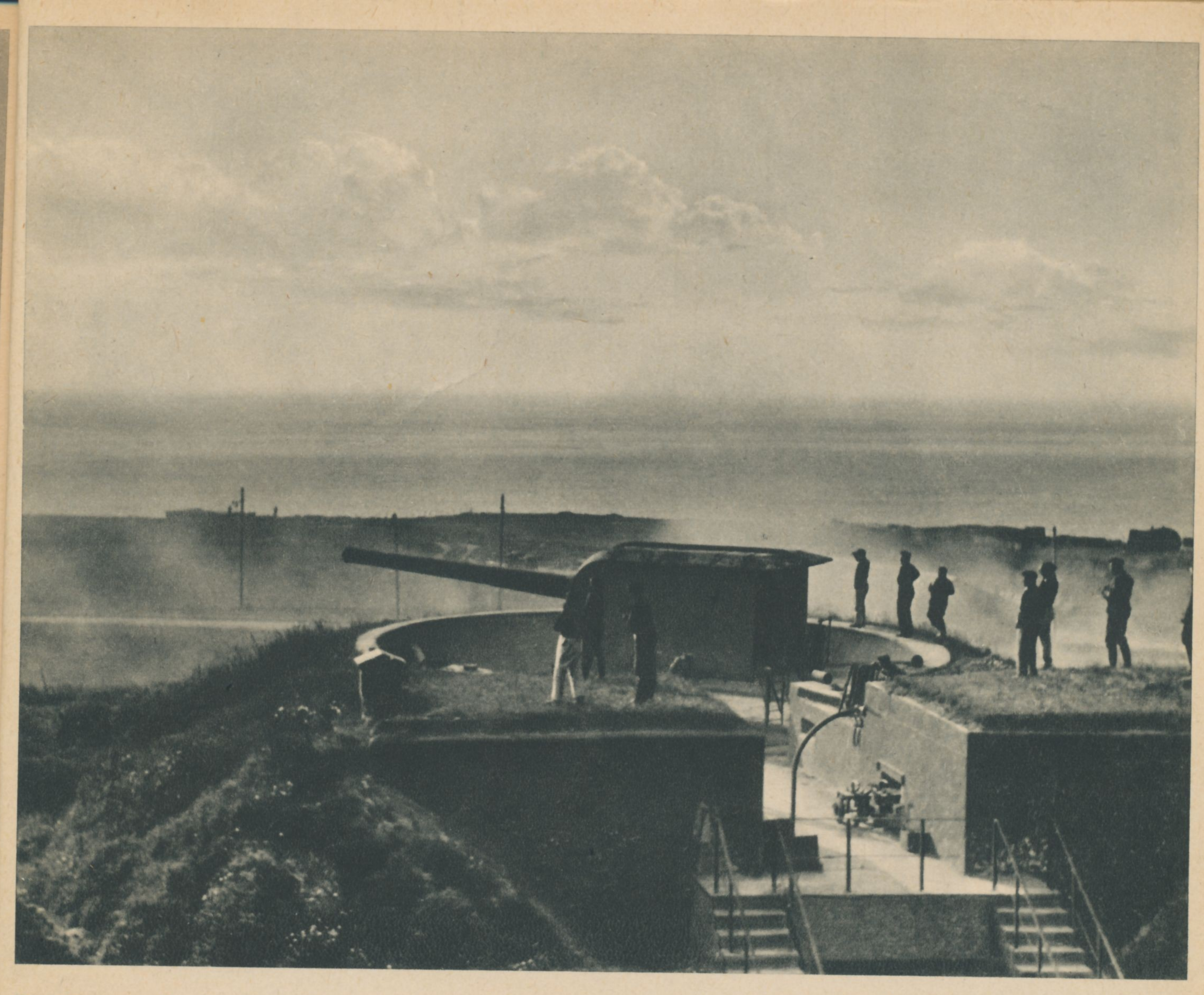


Am Kanal



Unsere Pak als Küstenschutz am Kanal

Die Mä
der Do



Die Männer von der schweren Artillerie besetzten die Küstenbatterien und schossen sich sofort mit den schweren Brocken ein. Dumpf rollte der Donner über das Meer. Bis Kameraden von der Marine-Artillerie zur Ablösung eintrafen . . .



Sie haben ihre Meister gefunden. Und ihr übermütiges Lied von der »Siegfriedlinie« vergaßen die gefangenen Engländer schnell



Von ihren Verbündeten verraten und verlassen, marschieren die Soldaten der «Grande Nation» in die Gefangenschaft



Sie kämpften Schulter an Schulter, Weiße und Farbige! — Kameraden?



So war das Ende!

PAPA EICKE

Das ist der Name, den ihm seine Männer gegeben haben.

Das ist sein Ehrenname.

ᛋᛋ-Obergruppenführer Eicke, der Kommandeur der ᛋᛋ-Totenkopf-Division,

ist zum Vater seiner Männer geworden.

Er ist ihnen ein väterlicher Freund in ernsten und in frohen Tagen.

Hart und fest im schweren Kampf, aufgeschlossen und von herzlicher Güte,

wenn er sich persönlichen Dingen seiner Männer widmen kann,

UNSER PAPA EICKE



Dieses Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit

der ϟϟ-Kriegsberichter:

HERMANN EGE · KARL F. BAUER

HERBERT BONDA

Herausgegeben vom ϟϟ-Führungshauptamt

KUPFERTIEFDRUCK CHR. BELSER STUTTGART

